

mentalisten unter der Führung von Jack Brock, Prediger der radikalen Christ Community Church, in der amerikanischen Kleinstadt Alamogordo im südlichen New Mexico. Das Buch, das er den Flammen übergab, sei Hexenwerk, Satanszeug und Anleitung zur Zauberei. „Hinter diesem unschuldigen Gesicht sitzt die Kraft satanistischer Dunkelheit,“ sagte Brock und warf einen Harry-Potter-Band in die Flammen.

Doch nicht nur die Kirche zensiert. Auch Regierungen und Diktatoren nutzen gerne das Mittel der Zensur, um ihren Gegnern den Mund zu verbieten. Die NS-Zeit sowie das sowjetische Regime setzten die Zensur als Mittel der Unterdrückung ein. Heute lässt sich beobachten, wie das chinesische Regime und andere Despoten die Zensur einsetzen, um unerwünschte Aussagen zu unterdrücken. Bommarius weist auch noch auf einen anderen Ausdruck der Zensur hin: eine Autorin, die eine Lesung in einer Buchhandlung absagt, weil diese Bücher von Rechten und Rechtsextremen anbietet. Dies zeigt, dass Zensur nicht nur mit bösen Absichten auftritt, sondern in manchen Fällen auch eine Form von Protest darstellen soll.

Das Buch ist mit 128 Seiten recht kurz gefasst, aber es ist prägnant und regt zum Nachdenken an. Bommarius setzt sich differenziert mit dem kontroversen Begriff Zensur auseinander und plädiert für eine zivilisierte Meinungsfreiheit im Sinne des Grundgesetzes. Seit Jahrhunderten zieht sich die Zensur durch die menschliche Geschichte und erreicht nun in Zeiten des Internets einen neuen Tiefpunkt. Zu dieser neuen, in seinen Augen, besorgniserregenden Art schreibt Bommarius: „Wer der Angst erliegt, der lässt nichts mehr von sich hören, denn er bringt kein Wort

mehr heraus. Wer einmal einen veritablen Shitstorm an der eigenen Person erlebt oder bei einem anderen beobachtet hat, der wird sich vielleicht selbst stumm ein Schweigegegelübde sprechen, das ihn, so hofft er, in Zukunft vor der Wut des Pöbels bewahrt.“

NICO MÜNCH,
UNIVERSITÄT AUGSBURG



AlDailami, Said: Jemen.
Der vergessene Krieg.
München: C. H. Beck 2019,
265 Seiten, € 16,95.

Seit 2015 herrscht im Jemen Krieg. Die UN spricht seit Jahren von der größten humanitären Katastrophe unserer Zeit. Und trotzdem hat man in Deutschland lange nichts von diesem Konflikt gehört. Darum heißt das Buch des Islamwissenschaftlers Said AlDailami auch „Jemen. Der vergessene Krieg“. Den Grund, weshalb das Drama in dem südlichsten Land der arabischen Halbinsel in Europa so wenig präsent ist, sieht der Autor vor allem darin begründet, dass es uns nicht direkt betrifft. Der Jemen grenzt nicht ans Mittelmeer, weshalb, anders als im Fall Syriens, nicht Millionen Menschen hierher flüchten. Ent-

sprechend sind die medialen Berichte rar und bislang ist nicht ein einziges Buch auf Deutsch erschienen, das sich dem Thema schwerpunktmäßig widmet. Diese Lücke hat AlDailami nun geschlossen.

Der Autor, der selbst aus dem Jemen stammt, führt den Leser mit einer angenehmen Mischung aus Fachwissen und Anekdoten in die reiche Geschichte und Kultur des Landes ein. Gleichzeitig stellt er dessen Besonderheiten heraus: etwa die von Stammesstrukturen geprägte Gesellschaft oder die Rolle des zaiditischen Islam, einer Minderheitsströmung innerhalb der schiitischen Konfession.

Vor allem aber gelingt es dem Autor, den Leser durch die jüngere Geschichte und den Verlauf des Krieges zu führen und dabei die wechselhaften und widersprüchlichen Allianzen der verschiedenen politischen Fraktionen verständlich nachzuzeichnen. So stellt er die Karriere des 2011 gestürzten Machthabers Ali Abdullah Saleh dar, die politische Entwicklung der Huthis und die sozialen Hintergründe für die Abspaltungsbewegung im Süden des Landes. Es wird verständlich gemacht, wie etwa aus den Erzfeinden Huthis und Saleh vorübergehend militärische Partner werden konnten, oder weshalb das Herrscherhaus der Vereinigten Arabischen Emirate (VAE) heute Separatisten unterstützt, die die Fahne der ehemaligen sozialistischen Volksrepublik Südjemen schwenken.

Auch auf die anderen Akteure des Krieges geht der ehemalige Bundeswehroffizier ausführlich ein. Neben den bereits genannten sind das vor allem Saudi-Arabien und die von Riad und den VAE unterstützte „international anerkannte Regierung“ des eigentlich nur bis 2014 als Übergangspräsidenten ein-

gesetzten Mansur Hadi sowie verschiedene jemenitische Milizen. Auch hier bringt AlDailami Licht ins Dunkel: Er stellt die bis heute nicht bewiesene direkte Einmischung des Iran infrage und lehnt den Begriff des „Stellvertreterkrieges“ ab. Stattdessen benennt er die macht-, geo- und wirtschaftspolitischen Interessen Riads und Abu Dhabis. Diesen gehe es vor allem um die Absicherung des eigenen „Hinterhofs“, um gigantische Wirtschaftsprojekte wie einer Pipeline von Saudi-Arabien zur jemenitischen Hafenstadt Makalla oder den Bau einer riesigen Brücke, mit der die Emirate ihren Einfluss in Ostafrika ausbauen wollen. Zudem hätte der saudische Kronprinz Muhammed bin Salman den Krieg im Jemen genutzt, um seinen innenpolitischen Machtanspruch geltend zu machen.

AlDailami zeigt aber auch die Verantwortung „des Westens“ auf. Insbesondere die USA, Großbritannien und Frankreich unterstützten die saudisch geführte Militärkoalition direkt (Luftbetankung von Kampffjets, Einsatz amerikanischer Kampfdrohnen und französischer Spezialeinheiten) und indirekt (politische Rückendeckung, militärische Zusammenarbeit und Rüstungslieferungen). Letzteres, kritisiert AlDailami, gilt auch für die Bundesrepublik. Zu ergänzen wären im Fall Deutschlands noch die Beteiligung der Bundespolizei am saudischen Grenzschutz und die Ausbildung saudischer Offiziere durch die Bundeswehr. Zudem werden die US-amerikanischen Drohnen vom Rheinland-Pfälzischen Ramstein aus gesteuert. Der Autor kritisiert mehrfach die Inkonsequenz der UNO und dass die EU ihrem Anspruch einer Friedensmacht im Fall des Jemen nicht gerecht werde.

AlDailami legt nicht nur das erste Buch auf Deutsch vor, das sich speziell dem Jemenkrieg widmet. Es ist eine der wenigen deutschsprachigen Monographien überhaupt, die sich mit der jüngeren Geschichte und der modernen jemenitischen Gesellschaft auseinandersetzen. Ergänzt wird das Buch zudem durch hilfreiche Karten, die die regionale Lage der Republik, ihre formelle politische Gliederung und den Frontverlauf des Krieges im Sommer 2018 abbilden.

Kritisch anzumerken ist allenfalls, dass der Verlag sich dafür entschieden hat, die Quellennachweise nicht im Buch abzudrucken, sondern online zur Verfügung zu stellen, „um den Lesefluss ... nicht zu sehr zu beeinträchtigen“. Das macht die Nachprüfbarkeit unnötig umständlich. Der Autor jedoch hat ein im besten Sinne des Wortes populärwissenschaftliches Buch vorgelegt: Es ist zugänglich geschrieben und schafft es, die komplexen Sachverhalte verständlich abzubilden, ohne allzu sehr zu verkürzen. Dadurch kann es dazu beitragen, das Drama, das sich derzeit im Jemen abspielt, einer breiten Öffentlichkeit bewusst und begreifbar zu machen. Es ist zu hoffen, dass das Buch viele Leser findet.

LEON WYSTRYCHOWSKI,
RUHR UNIVERSITÄT BOCHUM



Frankopan, Peter:
Die neuen Seidenstraßen.
Gegenwart und Zukunft
unserer Welt.
Berlin: Rowohlt Verlag
2019, 352 Seiten, € 22,00.

Die Seidenstraßen als die Lebensadern einer längst vergangenen Zeit erwachen in China erneut zum Leben. Man sagt: „Alle Wege führen nach Rom“, doch schon bald werden sie wieder durch das Reich der Mitte führen.

Der Buchtitel „Die neuen Seidenstraßen: Gegenwart und Zukunft unserer Welt“ verdeutlicht, dass sich unsere Welt, so wie wir sie aus unserer europäischen Sicht kennen, verlagern wird – in Richtung Osten. China investiert seit Jahren Milliarden in neue Infrastrukturprojekte im Nahen und Mittleren Osten sowie in Teilen Afrikas. Mit dem Buch schildert Peter Frankopan, welche Auswirkungen die sich neu bildende Kooperation auf die derzeitigen Großmächte, namentlich die Vereinigten Staaten, aber auch die Europäische Union haben. Während man im asiatischen Raum auf bi- und multilaterale Kooperation baut, ist der Westen verhalten, protektionistisch und zum Teil rückwärtsgewandt.

Das Buch ist raffiniert gegliedert, indem der Autor den Bestandteil der „Straße“ als Weg und vor allem als Verbindung in jedem seiner einzelnen Kapitel aufgreift. Der Leser bekommt dadurch das Gefühl, als reise er durch das Buch.